

Was ist normal, was der Maßstab?

FREUDENBERG Die dritte Auflage von „FRids liest“ ist ein gesellschaftskritisches Theaterstück

Aufführungen am 14. und 15. Juni im Technikmuseum in Freudenberg.

ray ■ „Ich möchte, dass ihr euch jetzt zusammensetzt und mir gleich innerhalb von zehn Minuten eine Zusammenfassung des Stücks vortragt. Ohne Text! Und niemand fasst seine eigene Rolle zusammen!“ Rainer Lutzki hat genaue Vorstellungen. Mit der Übung will der Regisseur und Theaterpädagoge den Schauspielerinnen und Schauspielern einen Sinn für Improvisation vermitteln und sie in jeweils andere Rollen schlüpfen lassen.

13 Jugendliche und sechs Erwachsene sind an den Proben zur dritten Auflage von „FRids liest“, einer Aktion des Freudenberg-Vereins FRids Freudenberg Kids, beteiligt, wobei die Jugendlichen die Hauptrollen besetzen. Seit September vergangenen Jahres laufen die Vorbereitungen für die szenische Lesung, einer Mischung aus (Vor-)Lesen und Theater, die aus der Feder von Lutzki stammt.

„Ich habe die Jugendlichen nach Themen gefragt, die sie sehr interessieren. Da haben sie gesagt: Mobbing und Außenseiter-Sein“, erklärt Lutzki der Siegerner Zeitung. Kein neues, aber ein immer wieder aktuelles Thema, das die Jugendlichen zwischen zwölf und 16 Jahren beschäftigt. Im Gegensatz zu den beiden vorangegangenen Lesungen 2008 und 2010 gibt es beim neuen Stück „(R)aus der Mitte“ nun deutlich mehr Passagen, in denen nicht nur gelesen, sondern auch gespielt wird.

Im Zentrum des Geschehens stehen vier Hauptfiguren, die Lutzki anhand verschiedener literarischer Vorbilder in das Stück integrierte. Der junge Clown sucht mit seinen Späßen nach Anerkennung und wird von den Anderen stets irgendwo zwischen Normal- und Verrücktsein eingestuft. Die junge und talentierte Klarinettistin dagegen muss dem Druck zwischen Bewunderern und Neidern Stand halten und für ihren Traum, später in einem großen



Unter der Leitung von Theaterpädagoge Rainer Lutzki (r.) laufen die Proben für das Stück „(R)aus der Mitte“.

Foto: ray

Orchester spielen zu dürfen, kämpfen. Oskar hat Krebs und wird aufgrund seiner tödlichen Krankheit von allen nur mitleidig oder gar abschätzend angeschaut: „Sie sind traurig, wenn ich lache!“ Ismael dagegen wird von seinen Klassenkameraden aufgrund seines außergewöhnlichen Namens ausgegrenzt und gemobbt. Vier sehr unterschiedliche Schicksale also, die eines gemeinsam haben: Alle stehen aus unterschiedlichen Gründen am Rande einer Gemeinschaft und sind auf der Suche nach einem Platz in der Gesellschaft.

Eine Gesellschaft, die in dem Stück sehr viel Kritik einstecken muss. In überaus feinfühligem Szenen drücken die Protagonisten ihre Gefühle, ihre Ängste und Träume, Sorgen und Hoffnungen aus. Da-

bei regt das Stück immer wieder zum Nachdenken an. Was ist denn „normal“? Was ist der Maßstab? Kommentiert wird die Handlung von einem fünfköpfigen Chor. Kein Chor, der singt, sondern einer, der als Stimme, als eine Art Spiegel der Gesellschaft, auftritt. Er kommentiert die Aktionen und Gedanken der Protagonisten, lästert, mobbt, grenzt aus.

„(R)aus der Mitte“ ist ein anspruchsvolles Stück, dessen Thematik jeden, ob Kind, Jugendlichen oder Erwachsenen, schon einmal beschäftigt hat und die immer wieder in den Medien aufgegriffen wird. „Das Thema Mobbing ist extrem wichtig, gerade in den heutigen sogenannten sozialen Netzwerken, die oft gar nicht sozial miteinander umgehen“, sagt Lutzki.

„Das Stück soll aufzeigen, was man so oder so ähnlich fast täglich mitkriegt.“ Greta Römer hat die Rolle des Clowns übernommen. Sie kennt das Thema selbst aus der Schule. Auch wenn sie selbst nicht ausgegrenzt oder gemobbt wurde, hatte auch sie früher ein Mädchen in der Klasse, das aufgrund ihres auffälligen Verhaltens unbeliebt war. „Ich finde es interessant, sich auch mal in andere Leute hineinzuversetzen, damit man einmal sieht, wie sie sich dabei fühlen“, sagt die Zwölfjährige, die zum ersten Mal auf der Bühne steht.

► Am Freitag und Samstag, 14. und 15. Juni, um jeweils 20 Uhr wird „(R)aus der Mitte“ im Technikmuseum in Freudenberg aufgeführt. Dort zeigt sich, wer raus und wer drin ist, in der Mitte.